

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Icke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Befüllung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfseitige Petition oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Anzeigen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Völkenhain, Schönau, Löhne, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 27.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 3. Mai

1889.

Zur praktischen Socialreform.

(Die Unfallverhütungs-Ausstellung.)

Einen Beweis von der Schaffenskraft, die in unserem Volksleben thätig ist, bietet diese Ausstellung mehr als manche andere! Ueber Tausend Aussteller sind der Aufforderung gefolgt, wetteifernd Alles vorzuführen, was der Menschengeist erfunden hat, um Verunglückungen zu verhüten. Nur ein Zeitalter des Dampfes und der Maschinen, wie das unsrige, konnte einen Gedanken, wie den bezeichneten, fassen. Mit der Vorherrschaft der Maschine im Arbeitsbetrieb der Neuzeit haben sich die Gefahren für Leben und Gesundheit Derer, die mit ihr zu thun haben, in's Unendliche gesteigert. Es sind aber nicht blos die Arbeiter, die den Verunglückungen durch Maschinenbetrieb ausgesetzt sind, sondern das Publikum in seiner Gesamtheit und jeder Einzelne. Man darf nur das Wort Eisenbahnmüll aussprechen. Schon seit dem Haftpflichtgesetz von 1871 erwachte das Bestreben, die Gefahren des neuzeitlichen Arbeitsbetriebes auf das denkbar geringste Maß zurückzuführen. Seitdem das Gesetz die Bergwerke und Eisenbahnen als haftbar für die mit ihrem Betriebe verbundenen Gefahren erklärte, beeilten sich dieselben, sich gegen die Ausgaben zu decken, die aus dem Schadenersatz für die von ihnen verursachten Unglücksfälle entsprangen. Sie sannen auf Verbesserungen ihres Betriebs. An Stelle des Haftpflichtgesetzes trat 1884 das Reichsgesetz über die Unfallversicherung. Die in Folge dessen aufgestellte Statistik ergab eine jedes Erwarten weit übersteigende Zahl von Verunglückungen, oft mit tödtlichem Ausgang und mit sehr starker Entschädigungspflicht an die davon Betroffenen, bez. ihre Hinterlassenen. Denn es dehnte die Schadenersatzpflicht auch auf solche Unfälle aus, welche eigene Fahrlässigkeit oder höhere Gewalten herbeigeführt haben und es umfasste nicht blos Bergwerke und Eisenbahnen, sondern die gesamte Industrie, die Schiffahrt und die Land- und Forstwirtschaft. Zu allgemeiner Überraschung ergab sich, daß nicht gewisse Gewerbebetriebe, die man wegen der bei ihnen vorkommenden Massenunfälle für die gefährlichsten zu halten gewohnt war, wie Bergwerke und Pulverfabriken, die größte Anzahl von Verunglückungen aufzuweisen, sondern daß — die Bierbrauerei den traurigen Reigen führte. Dann kam das Bauhandwerk. Seitens des Vorstandes der Berufsgenossenschaft der Brauereiindustrie, eines Herrn Rösick in Berlin, wurde daher der so segensreiche Gedanke zuerst angeregt, durch Vereinigung aller der Einrichtungen, welche Unfälle beim Bierbrauen zu verhindern geeignet sind, die letzteren überhaupt und überall zu vermindern. Das Reichsversicherungsamt nahm sich der Anregung an und das Ergebnis dieser fortgesetzten Bemühungen erblieben wir jetzt in der Unfallverhütungsausstellung. Sie bietet eine übersichtliche Darstellung aller Erfindungen und Verbesserungen nach dieser Richtung hin. Die Ausstellung wird das Verständnis für die Notwendigkeit und Möglichkeit der Verhütung von Unfällen in immer weitere Kreise tragen und zugleich die Kenntnis der geeigneten Mittel zur Verhütung mehr und mehr verallgemeinern. Nach Tausenden zählen die ausgestellten Gegenstände von den kolossal Dienern des Dampfes an bis zu den unansehnlichen Feuerlöschgranaten herab. Sie umfassen das gesamte industrielle Leben, Schiff- und Bergwerksverkehr, Eisenbahnbetrieb, Textil-, Papier- und die Lebensmittelindustrie jeglicher Art; sie zeigen, wie weit die Schutzvorrichtungen für die Menschen, welche die Kräfte des Dampfes und der Maschine lenken, gediehen sind.

Es ist ein Stück sozialer Arbeit, das mit dieser Unfallverhütungsausstellung geleistet wird. Noch besser als Unfälle entzünden, ist Unfälle verhindern. Kaiser Wilhelm bezeugte durch seine persönliche Theilnahme bei

der Eröffnung der Ausstellung, welches Interesse er diesem Stücke praktischer Socialreform entgegenbringt. Es wird ihm gewiß nicht entgehen, daß ein gutes Theil der Unfälle, die zu verhindern der menschliche Scharfsinn so rühmliche Anstrengungen macht, mit durch die Übermüdung der Arbeiter verursacht wird, welche die Maschinen bedienen oder in ihre nächste Nähe kommen. Zwar stumpft die Gewohnheit, die tägliche nächste Nähe und Beschäftigung mit gefahrbringenden Maschinen die Beethilfungen sehr ab. Mitunter macht sie sogar die Arbeiter so sicher, so daß sie sich über die gefahrausschließenden Betriebsvorschriften leichtsinnig und leicht hinweg setzen. Es bleiben aber noch genug Fälle übrig, bei denen die letzte Ursache einer Verstümmelung oder Tötung doch nur darin gefunden werden kann, daß dem betr. Arbeiter in Folge übermäßiger Arbeitszeit die nötige Körperkraft oder Geistesfrische verloren ging, sodass er gleichgültig oder achtlos, selbst Maschine geworden, seinen Dienst bei der Maschine versah. Wir meinen deshalb, die Unfallverhütungsausstellung macht keineswegs einen verstärkten und vermehrten Arbeiterschutz unnötig, sondern liefert eine neue und wirksame Befürwortung für einen solchen. Es bedarf gar keines weitläufigen Nachweises, daß gutgenährte, gehörig ausgeruhte Arbeiter weit weniger den Gefahren einer Verunglückung beim maschinellen Arbeitsbetrieb ausgesetzt sind, als schwächliche, nach unzureichender Erholungspause wieder die Fabrikräume betretende Arbeiter. Bei der Socialreform heißt es eben: das Eine thun und das Andere nicht lassen! Das Reich hat die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfälle und für die Tage des Alters und der Invalidität in Angriff genommen; die Unfallverhütungsausstellung, aus der Thatkraft von Privatpersonen entsprungen, faßt das Werk an einem anderen Zipfel an; die Conferenz, welche auf Einladung der Schweiz im September zu Bern zusammenentreten soll, um die Grundlage eines internationalen Arbeiterschutzes zu legen, liefert zu beiden löslichen Veranstaltungen eine höchst nothwendige Ergänzung.

begnadigt und in Freiheit gesetzt worden. Er wird daher bald von den Marshallinseln nach seiner Heimat Samoa zurückkehren. Deutschland weist die Annexion Samwas unbedingt ab und geht auch nicht auf Erweiterung seiner Besitzungen im stillen Ocean aus. Es verzichtet mit letztem auf eine große Entwicklung. Die Südsee wird von Tag zu Tag mehr die große Handelsstraße für alle seefahrenden Nationen. Man nennt die Südsee den Ocean der Zukunft und zwar der nächsten Zukunft, sobald der Panama-Canal erbaut sein wird.

Die Jubelfeier in Amerika.

In den Vereinigten Staaten ist während der letzten drei Tage ein pomphaftes Fest gefeiert worden, bei dem Hunderttausende auf den Beinen waren: das Fest der hundertjährigen Jubelfeier des Bestehens der Präsidentschaft, die mit George Washington ihren Beginn nahm. New-York und die Hauptstädte waren festlich geschmückt und eine Unmenge von Fremden hatte sich in New-York eingefunden. Die Festlichkeit war so geplant, daß sie eine möglichst genaue Wiederholung aller jener Vorgänge darstellte, welche zu Ehren der Einführung Washington's stattfanden. Präsident Harrison reiste von Washington nach Elizabeth-Port, New-Jersey, um sich von dort, wie Washington vor 100 Jahren, zu Wasser nach New-York zu begeben. Der Präsident langte in Elizabeth-Port des Morgens an und schiffte sich um 11 Uhr Vormittags an Bord des Kanonenbootes „Despatch“ ein. Die Stadt war reich geschmückt und bei der Ankunft des Präsidenten machte sich große Begeisterung bemerklich. Die Bucht war mit Kriegsschiffen, Dampfsbooten, Schleppdampfern und Yachten, alle festlich beflaggt, gefüllt. Die „Despatch“ ging unverzüglich nach New-York ab und fuhr durch die Flotte, welche den Präsidenten mit Salutschüssen begrüßte, während die Mannschaften der Schiffe auf den Decks stationirt waren. Das Kanonenboot fuhr den östlichen Fluss hinauf und legte gegenüber Wall Street bei, während die Flotte im nördlichen Flusse Manhattan ausführte. Der Präsident wurde sodann auf einer Barke, bemannet von einer Mannschaft von Schiffsmästern des Marinevereins des Hafens von New-York, an's Ufer gerudert. Die Mannschaft der Barke, welche Präsident Washington von Elizabeth-Port nach Wall-Street ruderte, bestand ebenfalls aus Mitgliedern des Marinevereins. Auf dem Landungsplatz wurde der Präsident von dem Gouverneur des Staates New-York, dem Bürgermeister der Stadt, dem Präsidenten des Festauschusses, Mr. Hamilton Fish, und anderen Personen von Auszeichnung empfangen und nach dem Gebäude der Equitable-Versicherungsgesellschaft geleitet, wo er, nachdem er ein Gabelfrühstück eingenommen, umgeben von den Mitgliedern des Cabinets, den Gouverneuren der Staaten und anderen hochgestellten Beamten, einen Empfang hielt, der von 2 bis 3½ Uhr dauerte. Hierauf begab sich der Präsident mit seinem Gefolge unter militärischer Begleitung nach dem Stadt-hause. Auf dem Wege dorthin wurde der Präsident von großen Volksmassen enthusiastisch begrüßt. Auf den Stufen des Gebäudes streuten ihm weißgekleidete, jugendliche Schulmädchen Blumen auf den Weg. Dann wurde er nach dem Gouvernementssaale geführt, wo ein öffentlicher Empfang stattfand, der überaus zahlreiche Beteiligung seitens des Publikums hatte und 1½ Stunden dauerte. Der Staatssekretär Blaine wurde durch Unmöglichkeit daran verhindert, an den Festlichkeiten des Tages teilzunehmen. Abends 9 Uhr fand im Metropolitan Opera House der große Centennial-Ball statt, welchem der Präsident und seine Gemahlin, die Minister und Spitzen der Civil-, Militär- und Flottenbehörden, sowie die vornehmste Gesellschaft, im Ganzen gegen

Tageschau.

Von der Samoa-Conferenz.

Nicht einen einzigen Tag hat der Vorsitz der Amtsvorschwiegenheit bei den Mitgliedern der Samoaconferenz vorgehalten. Brühwarm veröffentlicht ein Berliner Blatt einen getreuen Abriss der geführten Verhandlungen, nicht blos von den Neuheiten. Auf Wunsch der Amerikaner wurde beschlossen, die Verhandlungen in englischer Sprache zu führen; das Französische, in welchem Graf Bismarck seine Eröffnungsrede vorgetragen hatte, wurde damit in den Stat gelegt. Die Conferenz hat sich sofort nach ihrer ersten Sitzung auf unbestimmt Zeit vertagt, um mittelst vertraulicher Besprechung die Grundlage für die Verständigung zu suchen und herzustellen. Ist dies erreicht, so wird eine zweite Sitzung abgehalten. Das Publikum diessseits und jenseits des atlantischen Oceans wird voraussichtlich, trotz beschlossener Geheimhaltung, über den Gang der Verhandlungen genau und ichleinig unterrichtet werden. So war's bei dem Berliner Congresse, der dem russisch-türkischen Kriege folgte, so bei der Congoconferenz. Die Samoawirren werden übrigens, wie jetzt festzustehen scheint, auf der Grundlage der Selbstverwaltung und der Unabhängigkeit der Inseln gelöst werden. Es hat ganz den Anschein, als ob die drei Mächte den früheren König von Samoa, Malietoa, als Herrscher anerkennen werden. Der selbe war vor Jahresfrist wegen seiner feindseligen Handlungen gegen Deutschland von uns abgesetzt und gesangen fortgeführt worden. Malietoa hat neuerdings sein Bedauern über sein früheres Verhalten dem deutschen Kaiser ausgesprochen und ist infolgedessen

8000 Personen, bewohnten. Es heißt, daß für eine einzige Loge bis zu 3000 Dollars geboten worden seien. Am Dienstag fand eine großartige Parade, an der 60 000 Mann teilnahmen, vor dem Präsidenten statt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Mai.

— Vom Hause. Seine Majestät der Kaiser pirschte in den Morgenstunden des Mittwochs im Revier von Eiche bei Potsdam auf Rehbücke und kehrte Vormittags um 9½ Uhr nach Berlin zurück. Nachdem arbeitete der Kaiser im Schloß mit dem Geh. Rath Dr. v. Lucanus und hatte später eine längere Conferenz mit dem Kriegsminister v. Verdu du Bernois. — Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing am Dienstag den General-Feldmarschall Grafen Moltke und später den Besuch der Prinzessin Caroline Amalie zu Schleswig-Holstein. — Prinz Heinrich von Preußen wird am Donnerstag früh 6 Uhr 3 Minuten auf der Lehrter Bahn aus Kiel hier eintreffen. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, traf am Mittwoch Abend aus Braunschweig hier ein, während die beiden ältesten Söhne bereits Dienstag Abend hier angekommen sind.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta wird Sonnabend Berlin verlassen, um ihre Frühlingsreise in Baden-Baden zu beginnen. Von Mitte Juni an wird die Kaiserin im Schloß von Coblenz residiren, vielleicht nachher einen Aufenthalt in Schlangenbad nehmen und dann wie zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms Anfangs August auf Schloß Babelsberg zurückkehren.

— Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen findet Sonntag 1½ Uhr statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen mit den erbprinzlich meiningischen Herrschaften Sonntag Vormittag ein; außerdem werden noch der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Prinzessin Alix von Hessen dem feierlichen Acte beiwohnen.

— Der Landtag hat in der abgelaufenen Session 19 Gesetze angenommen. Ein Gesetzentwurf wurde vom Abgeordnetenhaus abgelehnt. An Petitionen sind zugegangen dem Abgeordnetenhaus 1233, dem Herrenhaus 112. Das Abgeordnetenhaus hat 55, das Herrenhaus 15 Plenarsitzungen abgehalten.

— Von der Größnung der Ausstellung für Unfallverhütung ist noch nachzutragen, daß der Kaiser sich im Vorraum des blauen Saales die sechs Arbeiter vorstellen ließ, welche als Mitglieder des Reichsversicherungsamtes der feierlichen Größnung beiwohnten. Der Kaiser reichte jedem von ihnen die Hand, erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und drückte seine Freude darüber aus, daß es ihnen als Gleichberechtigten vergönnt sei, an dem gemeinsamen Werke mitzuarbeiten.

— Einer vorher gegangenen Zusage entsprechend, erschien am Dienstag Mittag um 1 Uhr die greise Kaiserin Augusta in der Ausstellung für Unfallverhütung, wo ihr Besuch vor allem der unter ihrem besonderen Schutz stehenden Sanitätswache galt. Die junge Tochter des Herrn Commerzienraths Dörffel, des Vorstandes, überreichte der hohen Protectorin einen prächtigen Strauß aus Marjehall Niel-Rosen und weißem Flieder, den die Kaiserin freundlich entgegennahm. Von den Herren Dörffel und Emil Jacob geführt, besichtigte die Kaiserin die inneren Einrichtungen der Wache in allen Einzelheiten auf's Genaueste und schied dann mit dem Ausdruck ihrer vollen Anerkennung des hier für den schönen menschlichen Zweck Geschaffenen. Die zahlreiche Volksmenge begrüßte die Witwe des Kaisers mit tiefer Ehrerbietung.

— Ein „Sonnenanbeter und Landwehrmann“ wurde, der „Voss. Blg.“ zufolge, in Schöneberg gelegentlich der Bereidung der Landwehr auf Kaiser Wilhelm II., entdeckt. Während des feierlichen Altes meldete der Feldwebel plötzlich dem Hauptmann, daß ein Mann die Eidesformel nicht nachspreche. Der Betreffende wurde sofort vor den Hauptmann gerufen und befragt, weshalb er nicht schwörte, worauf derselbe erklärte, er könne keinen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden schwören, da er an einen solchen nicht glaube. Auf weiteres Befragen, woran er denn glaube, erklärte der Landsvertheidiger, daß er „die Sonne anbete“. Der Mann wurde, nachdem ihm sein Landwehrpass abgefordert war, vorläufig unvereidigt entlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Einberufung der österreichischen Delegation ist für den 12. Juni in Aussicht genommen. — Vierhundert Ungarn wollen in den nächsten Wochen unter Führung Halsys den schwerkranken Ludwig Rossuth (die Nachricht von dessen Tode hat sich nicht bestätigt) in Turin besuchen und sich dann nach Paris zur Weltausstellung begeben.

Frankreich. Bei einem Banket der elsässischen Patrioten zu Ehren des Schwägers Antoine berichtete dieser über die enthusiastische Aufnahme, welche er überall gefunden habe. Antoine „brandmarkte gebührend“ die gegen ihn gerichteten Angriffe der „deutschen Reptilien-Presse“ und erklärte schließlich, er werde jetzt wegen der Weltausstellung seine patriotische Propaganda einstellen. Eines hat Antoine jedenfalls vor seinem Mitbewerber um die französische Volksgesundheit, dem General Boulanger, voraus: daß er sich auf französischem Boden befindet. Der Correspondent des „Figaro“ in London macht sich denn auch über die Pariser Blätter lustig, welche erzählten, hunderttausend Personen hätten sich in Charing-Cross zum Empfang Boulanger's eingefunden. Nach seiner Berechnung waren kaum hundert Neugierige im Bahnhof selbst und wenn fünftausend von da bis zum Hotel Bristol zerstreut gästen, so war es viel. Der Berichterstatter glaubt nicht an die Besuchszahlen englischer Persönlichkeiten bei dem Flüchtlings; wohl aber wäre er nicht erstaunt, wenn der General der Heilsarmee, der Vater der Marschallin Booth, Mr. Libborn, seinem Kameraden Boulanger einen Besuch abstattete, um ihm alle Pauken und Trompeten seiner Truppen zur Verfügung zu stellen.

Niederlande. Haag, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Generalstaaten erklärte der Ministerpräsident, der Gesundheitszustand des Königs habe sich seit dem 7. April derart verbessert, daß der Ministerrath auf Grund einer Anweisung der Ärzte und in Übereinstimmung mit dem Staatsrathe der Ansicht sei, daß der König selbst die Regierungsgeschäfte übernehmen könne, zumal eine heutige Depesche aus Loo besagt, daß die Besserung des Königs von Tag zu Tag fortschreite. Der Vorschlag der Regierung ward an die Abtheilungen verwiesen.

Rußland. Petersburger Berichte melden von neuen Versuchen der Nihilisten, den Czaren in Angst und Schrecken zu versetzen. Als der Kaiser vor einigen Tagen sein Arbeitszimmer im Anitschkow-Palaste betrat, fand er auf dem Schreibtisch unter Acten mehrere Nummern der in der Schweiz erscheinenden nihilistischen Zeitung „Swoboda“ (Die Freiheit), eine Flugschrift revolutionären Inhalts, und überdies zwei mit Todtentköpfen und sonstigen Emblemen sehr kunstvoll verzierte Briefe, in denen „Alexander Alexandrowitsch“ aufgesfordert wird, sich für den Tod bereit zu halten. Der Czar soll über die Entdeckung entsezt gewesen sein und eine strenge Untersuchung angeordnet haben. Wie es heißt, wurde der erste Leibdiener des Kaisers in Haft genommen und mit ihm mehrere Palastdiener.

Serbien. König Milan von Serbien trifft Mitte Mai in Belgrad ein und begibt sich von dort nach dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Paris.

Amerika. Haarsträubende Einzelheiten werden über das Eisenbahnmüll auf der Strecke Hamilton-Chicago gemeldet. Der Zug, in welchem sich 150 Passagiere befanden, bestand aus zwei Gepäckwagen, einem Rauchwagen und sieben Schlafwagen. Die Fahrgeschwindigkeit war eine beschleunigte, um eine Verspätung einzuhören. Da entgleiste die Lokomotive, in Folge dessen dieselbe nebst dem riesigen Wasserbehälter in Atome zerschmettert wurde. Die Gepäckwagen schoben sich ineinander und der Rauchwagen wurde mit seinen 35 Insassen auf die Lokomotive geschleudert. Der Wagen fing sofort Feuer und in wenigen Secunden waren 20 Personen lebendig geröstet. Die Passagiere der Schlafwagen wurden schlafend in die brennenden Trümmer geschleudert und auch diese Wagen fingen zu brennen an, allein die meisten Insassen derselben wurden gerettet. Die gewaltige Hitze trieb die Retter zurück und Wassermangel hinderte das Löscheln. Zwölf schwer verwundete Passagiere wurden in ein Spital transportiert. Das Schauspiel war herzschüttend, denn das Schreien der brennenden Menschen übertönte das Brüllen des Feuers und das Zischen des Dampfes.

Australien. Das in Auckland vor Kurzem angekommene Schiff „Zealandia“ meldete, bei seinem Abgang von Apia habe unter den am Gestade befindlichen weißen Matrosen die rothe Ruhr geherrscht.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Mai.

* **Tagesbericht.** Wir haben in den Mai eigentlich einen ganz hübschen Einzug gehalten und wollen hoffen, daß er nun seinen altdutschen Namen: „Wonnemond“ noch weiter Ehre machen werde. Während wir gestern über Maientrauk und Bockbierfest uns unterhielten, stellt sich uns heute ein etwas undelikates Thema vor das Auge, allein es gehört im Mai auf die Tagesordnung und zwar in Gestalt eines kleinen chokoladenfarbigen Käfers, dessen Einzel-Erscheinung gar nicht so unangemessen und für unsere Kinder oft sogar belustigend ist, der indeß bei massenhaftem Auftreten für unsere Landwirthe oft schon sich als ein sehr störender Gesell erwiesen hat! Wie lange wird es noch dauern, so werden

die braunen Bursche auch bei uns in Masse die Winterquartiere verlassen! Freilich will man beobachtet haben, daß nicht jedes Jahr ein „Maifäser-Jahr“ sei, sondern daß immer erst in gewissen Zwischenräumen wieder ein solches eintrete; für den Landwirth ist die reichliche Erschämung wie gesagt ein Gegenstand der Sorge! In erster Reihe gilt es für ihn den schädlichen Käfer vor dem Eierlegen zu fangen und zu töten, damit sein Nachwuchs, die Enkelinge, nicht Getreide, Kartoffeln und sonstige Nutzpflanzen in unliebsamer Weise heimsuchen. Ist es doch vorgekommen, daß in den Jahren 1862 und 1863 sieben Gemeinden im Kreise Saarbrücken durch die Enkelinge einen Schaden von 60,000 Mk. an ihrer Kartoffelernte erleiden mußten; ebenso viel betragen die Verwüstungen an den übrigen Feldfrüchten. Im Jahre 1864 zerstörten in einigen Gegenenden des württemberger Oberlandes dieselben gefährlichen Gäste die Erbsen und Kartoffeln zugleich, die Rüben zu 90 p.Ct., die Gerste zu 50, den Hafer zu 30 p.Ct. In demselben Jahre belief sich der Schaden durch Insektenfraß, wobei jedoch den Maifäfern und Enkellingen der Löwenanteil zufällt, in den vier Kreisen: Halberstadt, Oschersleben, Aschersleben und Wernigerode auf 4 300 602 Mark. Ähnliche Schäden sind vielfach auch anderwärts vorgekommen, ohne in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein. Es ist deshalb wohl der Mühe wert, vorzubeugen, zumal der Landwirth für die geringen Kosten des Einfammelns durch den Wert der Maifäser sowohl als Futter wie als Dünger angemessen entschädigt wird. Das Töten der am frühesten Morgen gesammelten Käfer geschieht am einfachsten, indem man die Säcke in heißes Wasser von 60—70° R wirft und sie einige Zeit darin beläßt, damit auch die Eier der Weibchen sicher vernichtet werden. Noch besser und sicherer wirken heiße Wasserdämpfe. Zum bequemer und ergiebigeren Fang der Maifäser haben die Franzosen eine besondere Vorrichtung hergestellt, die aus einer großen Laterne mit starker Lampe, mächtigen Reflectoren und trichterförmigem Fuß, an welchem ein Sack angebracht ist, besteht. Man stellt sie Abends mit brennendem Licht in die Nähe stark besetzter Bäume; angelockt durch das Licht, kommen die Käfer massenhaft angeflogen, stoßen sich an das Glas, werden durch den Aufprall in den Trichter gestoßen und fallen in den Sack, aus dem sie nicht wieder herauskommen können. — Eine schwimmende Ausstellung für die deutsche Industrie steht in Aussicht. Nach einem soeben ausgegebenen Prospekt sollen der deutschen Industrie Absatzgebiete im Auslande erschlossen werden, um so in nachhaltiger Weise eine Ableitung der Überproduktion herbeizuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, den ausländischen Händler und Consumen in seinem eigenen Lande aufzusuchen; es muß denselben in einem Gesamtzbilde das deutsche Fabrikat vorgeführt werden, damit sie ihre Einkäufe bezw. Bestellungen sofort an Ort und Stelle machen können. Es hat sich nun ein Ausschuß, dem namhafte Industrielle Deutschlands angehören, gebildet und sich die Aufgabe gestellt, die kostspieligen Weltausstellungen und die sog. Export-Musterlager durch eine schwimmende „Nationale Industrie-Ausstellung“ auf dem eigens hierzu zu erbauenden Riesendampfer „Kaiser Wilhelm“ zu ersetzen.

— Für jede Reise des Ausstellungsdampfers ist eine Zeitdauer von etwa zwei Jahren in Aussicht genommen. Dieselbe ermöglicht, daß der Dampfer an jedem einzelnen der 80 zu besuchenden Häfen, je nach dessen Bedeutung, so lange Aufenthalt nimmt, als dies zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes nothwendig ist. Der Ausgangspunkt der Reise ist Hamburg oder Bremen. Abgesehen von der rein geschäftlichen Seite des Unternehmens, bietet sich durch dasselbe auch eine außerordentlich günstige und billige Gelegenheit zu einer Reise um die Erde, sei es zum Studium oder zum Vergnügen. Der Dampfer wird eine Länge von etwa 570, eine Breite von 70 und eine Höhe von 45 Fuß haben, somit das größte Schiff der Welt werden; er wird aus bestem Stahl erbaut werden und durch die denkbarsten Vorsichtsmäßigkeiten die größtmögliche Sicherheit gegen Unglücksfälle bieten. Sämtliche Räume werden mit elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung, kurzum mit aller erdenklichen Unmöglichkeit versehen sein. Für größere Restaurantsräume, Café, Conditorei, Rauch- und Lesesaal, sowie für musikalische und sonstige Unterhaltungen wird gesorgt. Dabei sollen, nach dem vorliegenden Prospect, die Kosten, sowohl für die Aussteller als auch für die Reisenden, mäßig bemessen sein. Nähere Auskunft über das Unternehmen kann unter der Adresse Berlin C., Kaiser Wilhelmstraße 1, eingeholt werden. — Vielleicht finden sich auch in unserem Leserkreise Industrielle, die es für kein Wagniß halten, wenn sie sich an diesem neuen Unternehmen beteiligen, um sich für ihre Produktion neue Absatzgebiete zu erschließen!

Der Tagdausflug Sr. Majestät des Kaisers nach Schlesien ist in letzter Stunde vorläufig abgesagt worden.

— Ausflug des Gewerbe-Vereins. Ungefähr dreihundert Herren des hiesigen Gewerbe-Vereins hatten sich gestern Nach-

mittag im „Landhaus“ eingefunden befuß einer Besichtigung der Gunnersdorfer Sulfit-Cellose-Fabrik des Herrn Dr. Salomon. Nach einem kurzen Marsch an dem linken Zwickauer entlang gelangte man gegen 3 Uhr zur Fabrik, wo der technische Director des Etablissements, Herr Bringger, die Herren empfing und sodann in liebenswürdiger Weise die Führung und Erklärung übernahm. Einige Zahlen, die von der Größe und dem Umfang der Fabrik Zeugnis ablegen, dürften von allgemeinem Interesse sein. Die Fabrik arbeitet augenblicklich mit drei Dampfmaschinen von zusammen 165 Pferdekräften, während eine vierte von 15 Pferdekräften nur dazu dient, das in der Fabrik erforderliche Wasser — 2000 Liter in der Minute — aus dem am jenseitigen Ufer des Zwickauer liegenden Klar-Bassin durch Röhrenleitung herbeizuschaffen. Zur Unterhaltung des Feuers für die 5 Dampfkessel, jeder zu $5\frac{1}{2}$ Atmosphären Druck, verbraucht die Fabrik täglich $2\frac{1}{2}$ Waggonladungen Kohlen. Die Production belief sich im letzten Jahre auf 1600000 Kglr. und soll dieses Jahr auf 3000000 Kgl. Cellose, zu welcher zum großen Theile Holz aus Galizien verwendet wird, gesteigert werden. Das Holz bezw. die Holzstämme werden befuß Verarbeitung zunächst sauber von der anhaftenden Minde gereinigt, um hierauf in Stücke von circa 75 Centimetern zersägt zu werden. Die in dem Holze sich vorsindenden Asche werden dann durch Ausbrennen beseitigt. Um nun zu dem Markt der Bäume, das bei der Fabrikation nicht gebraucht werden kann, zu gelangen, werden die Hölzer in der Mitte gespalten und dann das Mark herausgeschnitten, nicht wie sonst durch Handbetrieb, sondern durch maschinelle Einrichtung mittels Dampfbetrieb. Ist nun das Holz so sauber präpariert worden, wird dasselbe von einem mit rasender Geschwindigkeit sich bewegenden Rade, das mit Messern versehen, zerschnitten. Das also zerkleinerte Holz gelangt nun in Kessel, die sich in 5 Minuten einmal um ihre Axe bewegen, um darin in schwefelsaurem Wasser durch Einleitung von Dampf gekocht zu werden. Die Fabrik besitzt für diesen Zweck drei größere Kesseln, die je 30000 Liter, und fünf kleinere, die je 20000 Liter fassen. Nach mehrstündigem Kochen in den Kesseln gelangt dann die Masse in die sogenannten „Holländer“ und von da in die Cellose-Maschine, deren größere eine Länge von etwa 35 Metern besitzt, während die zweite etwas kleiner ist. Die Masse gelangt in dickflüssiger Form in die Maschine, in welcher das Wasser dann ausgeschieden wird, passirt dann 7 mit Dampf geheizte, gußstahlne Cylinder und verläßt die Maschine als ein vollständig trockenes, schwach rothes Fabrikat. Zur Erklärung der Bezeichnung Cellose sei angeführt, daß man damit die Masse benennt, welche aus dem Holzfaserbrei gewonnen wird. Es ist die Celuloï also ein Rohstoff, aus dem hernach durch ein besonderes zweites Fabrikationsverfahren das Papier selbst hergestellt wird. Herr Bringger bemerkte, daß die Fabrikate der Fabrik, von denen der Centner auf 17 Mark zu stehen kommt, bis über's Meer Absatz finden. Nach herzlichen Dankesworten seitens des Vorstehenden des Gewerbe-Vereins Herrn Dr. med. Scheurich an Herrn Bringger, wurde unter Begleitung des jetztgenannten Herrn nach den „drei Eichen“ aufgebrochen, um von hier aus nach kurzem geselligen Beisammensein den Heimweg anzutreten.

Das Riesenbergs-Museum ist neuerdings wieder durch mehrere wertvolle Geschenke bereichert worden. Herr Tischlermeister Ludwig überwies demselben gegen 40 Ansichten von Hirschberg und Umgegend aus den Jahren 1806 und 1824. Herr Färbermeister Rudolph übergab dem Museum vorbehaltlich des Eigentumsrechtes eine Urkunde vom Jahre 1708 über die Privilegien der Hirschberger Färber-Innung und Herr Kaufmann Spehr stellte wiederum einige Urkunden, Karten und Bücher aus dem vorigen Jahrhundert in liebenswürdiger Weise zur Verfügung.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die letzte Vorstellung dieser Woche ist heut (Freitag): „Mein Leopold“; Sonnabend und Sonntag sind keine Vorstellungen, dagegen gelangt Montag als Benefiz für den Komödien Gustav Dederich Emil Pohl's lustiger Schwank „Die blaue Grotte“, ein Seitenstück zu „Ein toller Einsfall“ zur Aufführung.

Freiconcerte. Die mit dem wöchentlichen Offizierschießen im Jägerwäldchen verbundenen Freiconcertheit der hiesigen Jägerkapelle haben am Mittwoch wieder ihren Anfang genommen und werden auch jeden weiteren Mittwoch stattfinden.

Verichtigung. Im Bericht über die lezte Sitzung des Centralvorstandes des R.-G.-V. ist nachstehendes Versehen des Referenten dahin zu berichtigten: „Centralvorstand schlägt vor zu unter Nr. 3 für Beg.-Bauten auf dem Hochgebirge 4000 Mt. (nicht 3000 Mt.) auszugeben.“

Die für den Monat Mai bestimmte Ausgabe des Reichs-Cursbuches (Berlin, Verlag von Julius Springer, Monbijouplatz Nr. 3) ist zur Versendung gelangt. Das als vollkommen zuverlässig zu bezeichnende Cursbuch ist mit einer Karte von Deutschland und Skizzen fremder Länder ausgestattet; außerdem enthält jede Cursbuch-Abteilung eine besondere Übersichtskarte. Der Preis des Cursbuches beträgt 2 Mark.

Gehaltsverhältnisse für Elementarlehrer. Nach einer neueren Zusammenstellung der Lehrergehaltsverhältnisse verschiedener Städte Schlesiens mit mehr als 10000 Einwohnern stellen sich in den betreffenden Städten die Gehaltsätze wie folgt: Es gewährt 1) Breslau: ein Anfangsgehalt von 1200 Mt. steigend in unbestimmten Zwischenräumen um je 150 Mt. bis 2550 Mt. Rektoren erhalten außerdem 450 Mt. Wohnungsentzündigung und 300 Mt. Funktionszulage. Bei den städtischen Lehrerinnen steigen die Gehaltsätze von 1100 Mt. bis 1950 Mt. Lehrer und Lehrerinnen erhalten keine besonderen Wohnungsentzündigung. 2) Görlitz: Anfangsgehalt 975 Mt., nach bestandenem zweiten Examen 1050 Mt., von 3 zu 3 Jahren um 150 Mt. bis 2400 Mt. steigend. 3) Liegnitz: 1050 Mt., nach je drei Jahren um 150 Mt. steigend bis 1800 Mt. und dann von 4 zu 4 Jahren um 150 Mt. bis 2400 Mt. 4) Königshütte: 1200 Mt., steigt in 28 Jahren bis 2250 Mt. 5) Beuthen OS.: 1200 Mt. bis 2100 Mt., in je 5 Jahren um 225 Mt. steigend. Bei Lehrerinnen 900 Mt. nach je 5 Jahren um 150 Mt. bis 1500 Mt. steigend. 6) Schweidnitz: 900 Mt., steigt von der bestandenen 2. Prüfung an nach je 5 Jahren um 150 Mt. bis 1800 Mt. Dazu 195,50 Mark Wohnung- und Feuerungsentschädigung. 7) Neisse: 900 bis 1800 Mt. (nach je 5 Jahren 225 Mt. Zulage) und 270 Mt. Wohnung- und Feuerungsentschädigung. 8) Glogau: 1050 Mt., nach bestandener 2. Prüfung um 225 Mt. in fünfjährigen Zwischenräumen bis 2100 Mt. steigend. Auswärtige Dienstzeit wird voll angerechnet. Geprüfte Mittelschullehrer erhalten 150 Mt. besondere Zulage, ihr Maximum beträgt 2400 Mt. 9) Ratibor: 900 bis 1800 Mt. Gehalt, alle 5 Jahre um 225 Mt. steigend und 210 Mark Entschädigung für Wohnung. 10) Brieg: 900 bis 1800 Mt. Gehalt von 4 zu 4 Jahren um 180 Mt. steigend, mit außerdem 10 Prozent des Gehalts als Miethentschädigung. 11) Gleiwitz: 1050 bis 2100 Mt. in fünfjährigen Zwischenräumen um 210 Mt. steigend. 12) Neustadt: 900 bis 1800 Mt., in fünfjährigen Perioden je 225 Mt. Zulagen und 290 Mt. Miethentschädigung. 13) Oppeln: 900 bis 1800 Mt., steigend nach je 5 Jahren um

225 Mt. und freie Wohnung oder Entschädigung. 14) Hirschberg: 1000 Mt. Anfangsgehalt, nach je 5 Jahren um 225 Mt. bis 1900 Mt. 15) Grünberg: Anfangsgehalt 1050 Mt., steigt mit Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit von 5 zu 5 Jahren (um etwa 150 Mt.) bis 1950 Mt. 16) Kattowitz: 900 bis 1800 Mark Gehalt. Nach je 5 Jahren 225 Mt. Zulage, dazu 150 Mt. Wohnungentschädigung, welche in 5jährigen Zwischenräumen um 37 Mt. 50 Pf bis 300 Mt. steigend. 17) Olitz: Gehalt wie Kattowitz, aber 204 Mt. Wohnungentschädigung. 18) Waldenburg: Ebenfalls 900 bis 1800 Mt., die Zulagen betragen je 75 Mt. in zweijährigen Zwischenräumen, Wohnungentschädigung 180 Mt., nach 5 Jahren 195 Mt. und nach 10 Jahren 210 Mt. 19) Leobschütz: 900 bis 1800 Mt. Gehalt, Zulagen nach je 5 Jahren 225 Mark, dazu 10 Pf. des Gehalts als Wohnungsgeld. 20) Sagan: 900 Mt. Anfangsgehalt, welches in 5jährigen Zwischenräumen, von der zweiten Prüfung an gerechnet, um 180 Mt. bis 1800 Mt. steigt. Dazu kommen nach fünfjähriger städtischer Dienstzeit 50, nach 10jähriger 100 und nach 15jähriger 150 Mt. Wohnungsgeld. 21) Striegau: Gehalt 900 bis 1800 Mt., Zulagen nach je fünf Jahren 225 Mt. Dazu 10 Pf. des Gehalts Wohnungsgeld und 60 Mt. Heizungsgeld. 22) Bünzlau: Anfangsgehalt 900 Mt., steigt nach je 5 Jahren um 180 bis 2000 Mt. Die auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. 23) Lauban: 900 Mt., von 5 zu 5 Jahren 150 Mt. Zulage bis 1800 Mt.; dazu 10 Pf. des Gehalts als Wohnungsgeld. 24) Jauer: 100 Mt., von 5 zu 5 Jahren um 200 Mt. bis 2000 Mt. steigend. 25) Oels: 750 Mt. Anfangsgehalt, von 5 zu 5 Jahren um 150 Mt. bis 1500 Mt. steigend. Dazu kommen 180 bis 210 Mt. Wohnungsentzündigung.

Brand- und Hagelschäden sind kein Grund zur Steuer-Ermäßigung. Die Steuer-Veranlagungs-Behörden sind angewiesen worden, in Zukunft Brand- und Hagelschäden nicht mehr als Gründe für Ermäßigung der klassensteuer zu betrachten, da es sich die Steuerpflichtigen selbst zuzuschreiben haben, wenn sie es verabsäumen, von der allerwärts gebotenen Gelegenheit, sich vor solchem Verlust durch Versicherung zu schützen, Gebrauch zu machen.

Ein später Täufling Die Tochter eines freireligiösen Geschäftsmannes am hiesigen Orte, so erzählt der Lgb. Anz., begab sich vor einigen Wochen zu einem hiesigen Geistlichen, um das Aufgebot zur Trauung mit einem Angehörigen des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. von Preußen zu bestellen. Beim Vorlegen der sonst ordnungsmäßig befindenen Papiere stellte es sich heraus, daß die Braut keinen Taufchein besaß und überhaupt noch gar nicht getauft war. Der Geistliche bedauerte unter diesen Umständen, die Trauung nicht vornehmen zu können, und riet der Braut, sich vorher durch die Taufe in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen zu lassen. Obgleich der bereits über zwanzig Jahre alten Braut dies nicht besonders gefiel, so mußte sie wohl oder übel den Unterricht besuchen, worauf vorige Woche ihre Taufe erfolgte, wodurch alle Hindernisse zur Verbindung mit ihrem geliebten Königsgranadier beseitigt wurden.

Erledigte Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des V. Armeecorps: Zum 1. Juni und 1. Juli beim Eisenbahnbetriebsamt Lissa (Posen) 5 Bahnwärter mit je 660 bis 750 Mt., 6 Weichensteller mit je 810 bis 1050 Mt. Gehalt und 4 Bremser mit je 690 bis 990 Mt. Gehalt. Zum 1. August bei derselben Behörde für Station Lissa ein Portier mit 810 bis 1050 Mt. Gehalt. Zum 1. Juli beim Magistrat in Breslau ein Stadtpräfekt mit ca. 730 Mt. und Nebeneinnahmen. Zum 1. Juni beim Postamt in Liegnitz ein Postschaffner mit 800 Mt. Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Zum 1. Mai beim Postamt in Lissa i. P. ein Postschaffner mit 800 Mt. Gehalt, 144 Mt. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mt. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung und ein Leitungsaufseher (mit Kenntniß der Telegraphen-Apparate und Leitungen) mit 650 Mt. Gehalt, 144 Mt. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mt. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. Zu sofortiger Anstellung bei der Ober-Postdirektion in Posen ein Postverwalter für Münstadt mit 1200 Mt. Gehalt und 180 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Zum 1. Mai bei den Postämtern I. und III. in Posen je ein Postschaffner mit 800 Mt. Gehalt, 180 Mt. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mt. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung und ein Leitungsaufseher (mit Kenntniß der Telegraphen-Apparate und Leitungen) mit 650 Mt. Gehalt, 180 Mt. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mt. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. Zum 1. Juli beim königl. Progymnasium in Tremesien ein Schuldiener mit 1100 Mt. jährlichem Einkommen sowie Dienstwohnung.

Tragweise des neuen Infanterie-Officer-Degens. Das Kriegsministerium hat nunmehr die Anweisung für die Tragweise des Infanterie-Officer-Degens neuen Modells herausgegeben. Danach sollen die beiden Trageriemens des Koppels den Degen derart tragen, daß derselbe in schräger Lage hängt, ohne den Erdboden zu berühren. Die untere Kante des vorrichtsmäßig langen Waffenrodes soll hierbei mit dem oberen Ringbande der Degenscheide abschneiden. Der hintere Trageriemens ist so eingerichtet, daß er je nach der Lage und Bewegung des Körpers beim Liegen und Sitzen bis an den vorderen Trageriemens verschoben werden kann. Der Hilstrageriemens mit Haken dient zum Aufhaken des Degens bzw. der Scheide, derselbe ist zum Langknöpfen mit einem zweiten Knopfloch versehen. Sobald der Officer zum Exercieren in die Front eintritt, ist der Degen vermittelst der an der inneren Seite der Scheide angebrachten Öse auf den Haken des Hilstrageriemens derart aufzuhaken, daß das Gefäß sich über dem Rockschosß befindet. Die Scheide wird hierbei mit der linken Hand zwischen den beiden Ringen derart umfaßt, daß die beiden ersten Finger der Hand davor, der Daumen und die beiden andern Finger aber dahinter liegen. Beim Felddienst, auf dem Marsch, im kleinen Dienst wie außer Dienst kann der Degen aufgehakt unter dem Rockschosß getragen werden. Beim Reiten kann der Degen am Hilstrageriemens aufgehakt, oder mit vorgehobenem hinteren Trageriemens unaufgehakt getragen werden. Bei dienstlicher Haltung außerhalb der Front (bei Meldungen, Erstattung des Grusses an Vorgesetzte etc.) ist der Degen nicht aufzuhaken und etwas vom Boden erhoben, mit der linken Hand ebenso wie beim Exercieren in der Front zu umfassen (Gefäß über dem Rockschosß).

Reichsgerichts-Entscheidungen. Hat der Concursverwalter infolge der Concurs-Öffnung über das Vermögen des Gemeinschuldners die Verwaltung des diesem gehörigen Hauses übernommen und die laufenden Mieten eingezogen, so muß er nach einem Urtheile des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 13. März 1889, im Geltungsbereich des Preußischen Rechtes diese Mieten zur Concursmasse abführen, ohne die Zins- und Capitalforderungen der Hypothekengläubiger, welche die Einleitung der Zwangsverwaltung des Grundstücks zu beantragen verhängt hatten, an berücksichtigen. Die vom Concursverwalter eingezogenen und von ihm sodann rechtsirrtümlich an die Hypotheken-Gläubiger für deren Zinsforderungen abgeführt Mieten müssen die Hypotheken-Gläubiger an die Concursmasse wieder herauszahlen.

Greiffenberg, 1. Mai. Ausreißer. — Concert. Ein Musiker der hiesigen Stadt-Capelle wollte am verwichenen Montag, nachdem er sich verschiedne seinem Principal, Herrn Capellmeister Hinze, gehörende Gegenstände angeeignet, das Weite suchen. Er wurde jedoch von Herrn Polizeisergeanten R. zu seinem Herrn zurückgebracht, welcher ihn, nachdem ihm die Sachen wieder abgenommen worden, sofort entließ. — Das am Montag von unserer Stadt-Capelle im Saale des „Hotel zur Burg“ gegebene vierte Abonnements-Concert war nur mittelmäßig besucht. Dem bewährten Leiter der Capelle, Herrn Capellmeister Hinze, wäre in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen eine regere Beteiligung seitens des Publicums sehr zu gönnen gewesen.

Löwenberg, 1. Mai. Verschiedenes. Das Schießen mit sogenannten Scatapulten (Gummischießspielzeug) welches unter Umständen auch gefährlich werden kann, nimmt wieder überhand. Es sind mit diesem „Spielzeug“ schon einige Mal Fenster zertrümmert worden; auch nach Singvögeln wurde damit von unmögen Burghen geschossen. — Das Kreis-Erzäss-Geschäft findet am 3. Mai in Friedeberg, den 4. und 6. in Greiffenberg, den 7. in Lähn, den 8., 9. und 10. Mai in Löwenberg statt. — Dem Kaufmann Mannheim wurde aus seinem Laden ein Carton mit schwarzem Seemannsgarn gestohlen. — Die Domäne Neuen, gegen 290 ha groß, soll zum 1. Juli wiederum neu verpachtet werden (auf 15 Jahre). Es sind dazu 70000 Mark erforderlich. — Schornsteinfeger Möller in Lähn ist zum Bezirks-Schornsteinfegermeister gewählt worden. — Der Breitmühlensitzer Tz-Kabischau gedenkt eine neue Statue anzulegen. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall traf die Tageszeitung des Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher W. in Seitendorf. Derselbe stürzte von der Scheuer auf die Tonne herab und erlitt schwere Verletzungen. Der Aermste ist am 29. April seinen Wunden erlegen. Man betrauert in ihm einen allgemein beliebten und pflichtgetreuen Beamten.

Lauban, 1. Mai. Das auch in dieser Zeitung erwähnte Gerücht von der angeblichen Ermordung des Fuß-Gendarms F. ist auf einen äußerst leichtsinnigen, unverantwortlichen Scherz eines Bauerngutsbesitzers aus Schreibersdorf, den sich derselbe in angetrunkenem Zustande erlaubt hat, zurückzuführen. In einer bieigen Restauration machte derselbe in höchst unbedachtsamer Weise einem hiesigen Bürger den Scherhaft sein fallenden Vorwurf, er habe vor ca. 4 Jahren den Gendarm F. erschossen. Bei der baldigen Weiterverbreitung dieses Gerüchts sah sich der Beleidigte genötigt, die Klage gegen den betreffenden Landmann anzustrengen. In der heutigen Schöffengerichtsitzung wurde derselbe zu 15 Mt. Geldbuße event. zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Görlitz, 1. Mai. Der Brigade-Commandeur, Generalmajor Ahlbom mit seinem Adjutanten traf heute Nachmittag 1 $\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Expreßzuge von Glogau kommend hier ein. Morgen beginnen vor diesem General die Besichtigungen hiesiger beider Bataillone. Dieselben dürfen drei Tage in Anspruch nehmen und finden die Exercitien auf dem großen Exercierplatz bei Hermsdorf statt. — In die hiesige Stadtbernsprechleitung bei der Überführung derselben von der Berlinerstraße nach der Mittelstraße schlug bei dem heutigen wiederum sehr heftigen Gewitter der Blitz, zertrümmerte die Isolatoren und zerriss die Leitungsräthe. Am Hotel „König Wilhelm“ fuhr der Blitz an dem herabhängenden Draht zur Erde.

Baaldonhütte, Kreis Kattowitz, 30. April. Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben vernichtet, ereignete sich gestern kurz vor Beendigung der Nachtshift. Ein 20jähriger Arbeiter war mit dem Fangen des aus den Walzen kommenden Bandetriebs beschäftigt und hatte, wahrscheinlich in Folge von Übermüdung, den Augenblick verpaßt, in welchem er die Spitze des mehrere Meter langen glühenden Eisenstückes mit der Zange fangen und wieder unter andere Walzen stecken sollte. Das Eisenstück ging dem Bedauernswerten mit solcher Gewalt durch den Unterleib, daß der Tod auf dem Transport nach dem Bogutschuler Krankenhaus eintrat.

Kattowitz, 30. April. Verweigerte Spekeinfuhr. Einem Fleischer aus dem oberschlesischen Industriebezirke, welcher am 29. April Morgens eine nicht unbedeutende Quantität Fett und Speck aus Warichau via Sosnowice nach Preußen einzuführen beabsichtigte und auch dazu eine Genehmigung des Regierungs-Präsidenten zu Oppeln vorwies, ist russischerseits an dieser Einfuhr ohne Angabe von Gründen verhindert worden und hat Fett und Speck in Sosnowice zurücklassen müssen.

Schwientochlowitz, 30. April. Zwei Lebensrettungen. Der Gastwirth T. Bogoda war Dienstag mit seinem Gespann durch einen Wassertümpel auf den Bruchfeldern auf Königsbüttel zu gefahren und wäre um das Leben gekommen, wenn das Pferd nicht plötzlich stehen blieb. Nur einen Schritt und — Bogoda mit Pferd und Wagen wäre in den Tiefen verschwunden. P. schwiebte eine Stunde in der Gefahr des Ertrinkens, ehe Hilfe zur Stelle war. — Eine äußerst aufregende Scene spielte sich Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhof ab. Ein Beamter hatte aus einem auf dem zweiten Geleise stehenden Zuge Güter ausladen lassen und begab sich in die Geplätz-Expedition. In der Eile bemerkte derselbe nicht, daß auf dem Geleise ein Güterzug mit voller Fahrkraft ankam. Glücklicherweise wurde das Kommen des Beamten bemerkt, Achtung gerufen, und so konnte derselbe sich noch umdrehen. Jedoch wurde er vom Cylinder der Maschine noch erfaßt und weit auf den Perron geschleudert. Noch ein oder zwei Zoll und er wäre zermalmt worden. Außer einem Schlag am Arm und Oberschenkel ist demselben nichts passiert.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Badefahrt-Aktion-Gesellschaft.

„Donau“, am 23. April von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Bavaria“, von Hamburg nach Colon, am 24. April von Havre weitergezogen; „Hammonia“, am 25. April von New-York nach Hamburg abgegangen; „Bohemia“ am 25. April von Hamburg nach New-York abgegangen; „Allemannia“, von St. Thomas, am 26. April in Hamburg angelkommen; „Rhaetia“, am 27. April von New-York nach Hamburg abgegangen; „Gothia“ von Baltimore, am 27. April in Hamburg angekommen; „Helvetia“, von St. Thomas nach Hamburg, am 27. April in Havre angekommen; „Athenia“, von Hamburg nach Vera Cruz, am 27. April von Havre weitergegangen; „Gellert“, am 28. April von Hamburg nach New-York abgegangen; „Albingia“, am 28. April von Hamburg nach St. Thomas abgegangen; „Suevia“, von New-York nach Hamburg, am 29. April von Cherbourg weitergegangen; „Borussia“ von St. Thomas nach Hamburg, am 29. April Lizard passiert; „California“, von Hamburg, am 25. April in New-York angekommen; „Rugia“, von Hamburg, am 27. April in New-York angekommen.

Der Gang der Personenzettel von Lähn nach Hirschberg ist seit dem 1. Mai d. J. wie folgt verändert:
Aus Lähn 7,25 Abends
durch Langenau 8,15—8,20
Grunau 9,5—9,10 "
in Hirschberg 9,45 "
Hirschberg (Schles.), 2. Mai 1889.
Kaiserliches Postamt.
Kühne.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 4. Mai er.
Vormittags von 10 Uhr ab
werde ich auf dem Häuserhäusler Nr. 1.
hier belegenen Grundstücke des Herrn
Heinrich Rösel hier,
eine Menge verschiedener Gar-
tengewächse (Blumen &c.) und
5 Grünbeete, welche Sachen einem vormaligen Pächter
abgeföhrt sind, öffentlich meistbietend
gegen Baarzahlung bestimmt versteigern.

Barufka.

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Auction.

Sonnabend, den 4. Mai er.
Nachmittags 2 Uhr,
wird im Hause Nr. 178 zu Schreiber-
han der Nachlass des verstorbenen Ha-
senmachers **Josef Herrmann**
gegen Baarzahlung öffentlich meist-
bietend versteigert.

Geschäfts-Anzeige.

Den hohen Herrschaften, sowie den
Herren Gutsbesitzern von Faltenhain
und Umgegend zeige ich hiermit erge-
benst an, daß ich mich hier selbst als

Sattlermeister

niedergelassen habe. Es wird mein
eifrigstes Bestreben sein, jeden mich
beehrenden zur reuen Befriedigung
bei billigsten Preisen zu bedienen.

Hochachtungsvoll

A. Seidel, Sattlermeister.
NB. Alle Polster-Arbeiten werden
von mir jederzeit zur vollen Zufrieden-
heit ausgeführt werden. D. O.

Kantabake

von C. A. Kueiss und
G. A. Hanewacker in Nordhausen,
Lady-Twist und Kawendisch
stets frisch bei 736

Emil Jaeger.

Pa. hellen Gummi-Schlauch für
Bierdruck-Apparate &c. (garantiert
bleifrei), ff. Tinnsand zum
Herrn-Schuhern div. Blechgeschirre &c.,
ditto Küchenpusch, **Messerputz-**
steine, **Pukkspaden**, überhaupt
Pukmittel empfiehlt billigst

Herm. Liebig, Klempnerstr.,
dicht hinterm Burgthurm.

Wäschestickerei,
sowie alle Handarbeiten
werden sauber angefertigt.

Marie Hoffmann,
Greiffenbergerstr. 3.

Lungen-
leiden, Asthma

wird geheilt. 10a
Die Methode, welche rasch und
sicher ist, wird durch ausgezeich-
nete, vielfach erprobte Mittel unter-
stützt. Nach 4 Wochen tritt
stets entschiedene Besserung ein.
Ausführliche Berichte m. Retour-
marken sind zu adressiren:
Hygieia Sanatorium Hamburg.

Skatettel

vorrätig in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

Hochaparte**Damen-****Confection!****Adolf Staekel & Co.****Neue Maschinen-Riemen**

jeder Art, sowie

Reparaturen

dauerhaft und sorgfältig

fertigt in und außer dem Hause

G. Hoffmann, Sattlermeister,
Mühlgrabenstraße 8.

Binderiemen!

Bis jetzt unübertroffen sind:
J. Newburg's Universal-Waschmaschinen
(Deutsches Reichspatent Nr. 32259.)
Nicht mit Zinkblech-Einsatz
Wringmaschinen
mit Prima-Bara-Gummivalzen.

In dem Bestreben, unseren werten Kunden stets
das Beste vom Besten zu bieten, so haben auch speziell
den Wasch- und Wringmaschinen unsere ganz besondere
Aufmerksamkeit zugewandt und bestätigen täglich Aner-
kenntnisse deren Vorzüglichkeit.

Von anderen Seiten unter allen erdenklichen Beinamen
offerirte Concurrenz-Fabrikate sind meistens nur minder-
wertige Nachahmungen, welche sich im praktischen Gebrauch
für obige Maschinen übernehmen jede Garantie.
nicht benährt haben.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,
Präsent-Bazar. — Haus- und Küchenmagazin.

Mein Institut für Schwedische Heilgymnastik und Massage
wird vom 1. Mai bis 30. September nach Schandau — **Sendig'sches**
Etablissement — verlegt und wieder eröffnet in Dresden den 15. October.
Dresden, Pragerstraße 17b, I.

Hofrat J. Oldewig.

Wasserheilanstalt Zuckmantel, österr. Schlesien.

Aerztlicher Leiter Dr. Ludwig Schweinburg, langjähriger Assistent
des Prof. Winteritz in Wien. Hydriatische Curen. Massage. Schwedische
Heilgymnastik. Electricität. Diätcuren. Chareot'sche Aufhängekur. Weigert'sche
heile Luftkur für Lungenkrank. Mäßige Preise. Prospekte gratis.

Nationalliberaler Wahlverein.

Die Mitglieder versammeln sich Freitag, den 3. d. Mts.,
Abends 6 Uhr, im Thurmzimmer des Concerthauses zu
zwangloser Unterhaltung.

Der Vorstand.

Wer lehrt Stenographie (System
Wolfe)? Gefl. Offerten unter An-
gabe des Honorars unter **H. A. 12.**

Durch Umzug ein neues Pianino
zu verkaufen. Näheres
8 Neue Hospitalstraße 8.

**Ein Rechtsanwalt
und ein Landwirth**

(Rittergutspächter), wünschen sich zu
verheirathen, und ersuchen junge häus-
lich gesinnte Damen mit einem Ver-
mögen, behufs Anknüpfung nöherer
Belanntheit mit denselben in Ver-
bindung zu treten. Discretion Ehren-
sache. Gefl. Off. unt. Chiffre **H. & R.**
Breslau, Postamt, Trauenzienplatz
lagernd.

**Sehr günstige
Heiraths-Offerten.**

Für 2 jüd. Fabrikanten in Sachs.,
31 und 37 Jahr alt, ferner für einen
42 jähr. Großisten, Wittwer mit vier
Kindern, jüd., sämmtlich sehr gut situit,
suche ich vermögende Partien. Ab.
Discretion. Julius **Wohl-**
mann, Breslau, Oderstraße 3.

Durch persönlichen Einkauf empfehlen wir

neue große Eingänge vorzüglich sitzender

**Damen-Regenröcke, Paletots,
Bandagen-Mäntel, Dolmans**

mit langen, spitzen Enden, hochseine lange, schwarze
Visit-Mäntel aus damass., gestreift. u. glatten Stoffen,
reizende Westen-Jaquettes, vornehme **Visit-Umhänge**
aus damassirten Stoffen, Seide, Cashmere-Nips — wie Seide — solideste
Ausführung, vorzügliche Fäasons,

**Kinder-Mäntel und Jäckchen, Tricot-Blousen und Taillen,
Elssasser Barchent-Blousen,**
Stück 2 Mark 40 Pf.

Schöne Neuerungen in Sonnenschirmen.

Selbst Confection verkaufen wir nur zu ganz festen Preisen,
die Preise sind jedoch trotz der guten Stoffe
und vollendet schönen Schnitte wirklich auffallend billig.

Brutfeier

versendet von raffinieren ital. Leghorn,
als unübertragliche Legübner pr. Dbd.
incl. sorgf. Verpack. 3 Mf. excl. Porto
gegen Nachnahme, bei Vorauszahlung
Porto frei. Farbe kann nicht bestimmt
werden, weil wegen Blutmischung der
Hahn gesperrt. Hühner weiß, schwarz,
gelb und rehuhnfarbig sind.

Rosemann, Gutsbesitzer.

Probsthain, Reg.-Bez. Liegnitz.

Drahtzäune,

in beliebiger Maschenweite und Draht-
stärke, liefert billigst

Paul Pick, Neisse,
Drahtgewebe-Fabrik.

Restaurations-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Restauration
und Garten, welche seit 25 Jahren im
Betriebe, verbunden mit Bade-Anstalt oder
1. Juli zu verkaufen.

Näheres bei mir selbst.
Striegau. **R. Felix**, sen.

Ich suche

per bald oder 1. Juli eine Bäckerei in
einem Kirchdorfe od. Stadt zu pachten
Goldberg i. Schl.

Rob. Borchardt.

Arbeitsmarkt.

Für meine Buchbinderei suche ich
zum baldigen Antritt einen
jüngeren, tüchtig. Gehilfen.

Max Leipelt, Warmbrunn.

Ein fleißiger

Dominial-Stellmacher,
welcher im seinem Fach tüchtig und
eine Marcell'sche Dampfdrehsäge
zu führen versteht, kann sich unter Ein-
sendung nur guter Zeugnisse bei dem
Wirtschaftsamt des Dom. Zirkus per
Trebnitz in Schl. anmelden. Antritt am
1. Juli cr.

Bunzlau i. Schl.

Zum 1. Juli oder 1. October suche
ich für mein Medicinaldrogen- und
Farbengeschäft einen gebildeten, jungen
Mann als

Lehrling.

R. Fr. Kohl's Nachfolger,
Inhaber: **C. Schrödter**, Apotheker.

2 Lohnärtner-Familien
sucht zum 1. Juli cr. das Dom.
Jaegendorf, Kreis Janer.

Vermietungen.

Ecke der Licht. Burgstr. 14
in 3. Etage, an ruhige Partei, com-
fortabl, geräumig. Quartier, Wohn-,
Schlafräume, Küche u. groß
verschließb. Entrée, electr. Klingel-Anl.
u. l. Bequemlichkeit, leicht steigb. Trepp.,
Wasserleitung, **sobald** als möglich, (herrl.
Geb.-Ansicht, Sonnenseite) per
sofort eb. später zu vermietb. Ausk.
bei **Herm. Liebig**, äußere Burg-
straße 1.

Vergnügungs-Kalender.

Stadttheater in Hirschberg.
Freitag, den 2. Mai 1889:

Letzte Vorstellung in dies. Woche.

Mein Leopold.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell,
bearbeitet von Constanze Baronesse von Gau dy.

Zweites Buch:
Anklage Miranda.

(27. Fortsetzung.)

In solchen Augenblicken, in solchen Stunden des Schreckens erschien Miss Banks stets als Engel des Trostes für Lady Moffat und in weniger als drei Monaten fand Lady Moffat, daß sie Miss Banks nicht mehr entbehren könne, sodaß sie Sir John gegenüber einmal die Bemerkung fallen ließ: sie wisse nicht, was ohne Miss Banks aus ihnen geworden wäre oder noch weiter werden würde.

Sir John erwiederte garnichts, denn der einzige Wunsch, den er in Bezug auf die Hausfreundin hatte, war der, er hätte sie niemals gesehen.

Am Abend desselben Tages, als Sir John mit Ella durch Kensington Gardens wandelte, fragte er: „Wie gefällt Dir Miss Banks, liebe Ella?“

„Sie ist eine sehr angenehme Person, Papa,“ erwiderte seine Tochter etwas überrascht.

„Aber hast Du sie gern?“ wiederholte er in dem milden ernsten Ton, der ihm zur Gewohnheit geworden.

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht,“ sagte Ella, „aber ich glaube ja.“

„Augenscheinlich ist Deine Zuneigung für sie nicht enthusiastisch.“

„Nein, Papa, dafür aber Mama's,“ lachte das Mädchen. „Ich habe noch Niemand gefunden, für den sie so eingenommen wäre wie für Miss Banks und das kommt dem ganzen Hause zu Gute.“

„Das ist freilich etwas werth,“ murmelte Sir John.

„Und dann, Papa, habe ich sie wirklich gern für die Art und Weise, in der sie von Dir spricht; natürlich ist es ja noch immer nicht halb gut genug, aber sie hat eine Hochachtung vor Dir, die mir gefällt. Neulich erzählte ich ihr ein wenig, wie gut, edel und selbstlos Du immer bist, und sie erwiederte nickend: „Ah, meine Liebe, das weiß keiner besser als ich.“

„Still, Kind, still!“ unterbrach sie Sir John und Ella verstummte wie so oft, wenn sie nicht begreifen konnte, weshalb ihr Vater nie zugeben wollte, daß er gelobt würde, sondern oft, wenn sie eine zärtliche Bemerkung machte, erbebte wie bei der Berührung einer Wunde.

„Ich habe Dich schon immer etwas fragen wollen, Papa,“ fuhr sie nach kurzer Pause fort, „war Mr. Seaton, der vor uns hier wohnte, ein sehr schlechter Mensch?“

Sir John vermeidet es, sie anzusehen, als er zurückfragte: „Woher soll ich das wissen?“

„Er war es also nicht?“

„Weshalb willst Du es wissen?“

„Weil Miss Banks behauptet, er sei es gewesen; sie erzählt lauter schreckliche Dinge von ihm.“

Sir John lachte. „Seaton war weder mehr noch weniger als ein geschäftlicher Betrüger. Das beste, was sich von ihm sagen läßt, ist: er spielte hoch und verlor, das Schlimmste: daß er mit Geld spielte, das nicht sein eigen war und deshalb in seinen Fall manchen Andern mit hineinzog.“

„Aber Miss Banks war doch sehr intim mit Seatons, nicht wahr?“

„Nun, und?“

„Nun, Papa,“ fuhr sie fort und lachte, um ihre Verlegenheit zu verbergen, „ich will nur sagen, hoffentlich geht es uns nicht auch mal so schlecht, wie jenen Leuten. Miss Banks spricht unaufhörlich von Familien, die früher einmal kolossal reich gewesen und schließlich nicht zwei Schilling übrig behalten haben. Ich meine, ich möchte lieber überhaupt weniger haben, als wie Jene, einmal viel und dann garnichts.“

„Da hast Du recht,“ sagte Sir John, „und wir wollen stets darnach trachten, daß uns wenigstens die zwei halben Schillinge nicht fehlen.“

Sein Ton klang heiter, und sie plauderten noch über mancherlei, später aber klangen Ellas Worte wieder in seinem Innern nach, und von jenem Abend an blickte er etwas genauer in seine Haushaltungsausgaben und ließ sich die Rechnungen zur Durchsicht vorlegen.

4. Kapitel.
Der Ball.

Inzwischen wurden die Vorbereitungen zu einem großen Balle getroffen, welchen Lady Moffat auf Anrathen ihrer Freundin zu geben beschlossen hatte. Miss Banks widmete sich dieser wichtigen Angelegenheit mit

aller ihr innwohnenden Energie, als gelte es eine verlorene Hoffnung zu retten, ein hohes, erhabenes Ziel zu erreichen.

Sir John nahm mit Staunen den unnützen Aufwand, die maßlose Verschwendug wahr, die hierbei entfaltet wurde. Der Ball sollte aber auch etwas noch nie Dagewesenes werden, die herrlichen Räume, alle in einer Etage gelegen, unten der prächtige Garten zum Lustwandeln, die breite Terrasse — konnte man sich etwas Geeigneteres denken für Pomp und Eleganz allenthalben? Und Miss Banks sorgte dafür, daß die Kunde von demselben bald in aller Leute Munde war.

Nun waren die Einladungen ergangen und fast ausnahmslos angenommen worden. Die wenigen Entschuldigungen waren diesmal aufrichtiger gemeint, als es sonst der Fall zu sein pflegt, und allseitig hieß es, Sir John thue recht, mit einem so prächtigen Feste sein neues schönes Haus einzumweihen.

„Ich bin außerordentlich froh, daß Mr. Woodham zugesagt hat,“ sagte Miss Banks zu der Dame des Hauses, indem sie verschiedene Karten und Billets durchsah, „ich hatte mich ordentlich geängstigt, daß seine Mutter es ihm nicht gestatten würde.“

„Weshalb sollte sie das nicht?“

„Weil sie sich vor jedem hübschen Mädchen fürchtet, das ihr den Sohn wegkapern könnte. Dabei dürfte sie ganz ruhig sein, er hat noch nie eine bevorzugt. Jetzt ist er Prediger an der St. Theresien-Kirche, von der ich Ihnen schon öfter erzählte und nun schwebt sie wieder in Todesängsten, weil alle jungen Damen sich dort in ihn verliebt haben, und fünfzig Mal in der Woche wünscht sie, er sähe wieder unter den Heiden, denn Missionär war er auch schon.“

„Weshalb will sie denn nicht zugeben, daß er heirathet?“ fragte Lady Moffat mit erwachendem Interesse.

„Weil er eines schönen Tages Vicomte Chesnet sein wird und sie eine etwaige Mesalliance fürchtet. Sie sind so arm wie Kirchenmäuse, dabei aber stolzer als Prälatten.“

„Dann wundert es mich, daß er zugesagt hat,“ meinte die Lady.

„Er gab vor einiger Zeit seine Karte für Sir John ab, wie Sie sich erinnern,“ meinte Miss Banks, indem sie aufstand und in einer mächtigen Malachit-Schale unter den verschiedensten Karten herumkramte. „Er erzählte mir, daß er in Lancashire einen Bruder Sir John's kenne, und daß er deshalb sehr gern seine Bekanntschaft machen wollte. „So?“ meinte Lady Moffat gedehnt, und Miss Banks wußte schon, daß dieses „So“ immer ein Zeichen von Missbehagen bei ihrer neuen Freundin war.

Endlich nahte der große Tag des Balles heran. Das Haus in Palace Gardens war in der That zu einem Feenpalast umgeschaffen worden und die Lichter wurden eben angezündet, als Sir John, allerdings sehr spät, aus seinem Bureau zurückkehrte. Er sah bleich und angegriffen aus, wenigstens fand Ella das, als sie zu ihm kam, um sich ihm in ihrem neuen Kleide zu zeigen.

„Gefällt es Dir, Papa?“ fragte sie und blickte ihn an mit jenen Augen, die so oft als mahnende Erinnerung zwischen ihn und seinen Freunden traten.

„Es ist nicht prächtig genug,“ antwortete er etwas unsicher, „ich hätte gewünscht, Dich ganz besonders prächtig gekleidet zu sehen.“

„Du lieber Papa! Du möchtest, wie es scheint, am liebsten, ich trüge Kleider von Gold,“ lachte sie.

„Ich möchte, daß Du Alles hättest, was ich Dir überhaupt verschaffen könnte,“ sagte er. „Eins, denke ich, wirst Du nicht vergessen, nämlich daß heute Dein Ball ist; wenn es nicht Deinetwillen geschähe, so hätte ich das Ganze nicht zugegeben. Nur für Dich, Ella, nur für Dich!“ setzte er hinzu.

„Papa,“ rief das junge Mädchen, „Du bist frank! Du siehst so müde aus! Laß mich Dir ein Glas Wein holen oder eine Tasse Thee.“

„Nein, mein Kind,“ antwortete er milde, „ich brauche für mich nichts. Aber Dich will ich munter sehen. Ja, Dein Anzug ist sehr hübsch.“

„Und Edwina's ist genau ebenso. Sie sieht so hübsch darin aus und wird auch gleich kommen, um sich vorzustellen.“

„Das ist gut. Und so freust Du Dich also wirklich auf den Ball?“

„Natürlich, Papa,“ rief sie, „ich habe davon geträumt! Und jetzt, so dicht davor, ist's mir, als könnte es nicht Wirklichkeit sein.“

Sie eilte fort, blickte sich aber noch einmal liebevoll nach ihm um, als sie die Thür schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein lustiger Geroman wurde — so berichten Wiener Blätter — kürzlich vor dem Bezirksgerichte Alsergrund enthüllt, dem sich der Hausmeister Franz Meller wegen Mißhandlung des Dienstmädchen Katharina Schwella gestellt hatte. Der Angeklagte, ein magerer Graukopf, reichte der großen und üppigen Klägerin, die aus Czastau stammt, kaum an das Kinn. Richter (zum Angeklagten): Warum haben Sie das Mädchen geschlagen? — Angekl.: Weil's leck war mit mir. — Beschädigte: Wer wars leck? Sie waren leck! — Richter (strenge): Reden Sie erst, wenn Sie gefragt werden.

— Angekl.: Sie ham ja geschlag'n nach mir! — Beschädigte: Natürl' hab' ich g'schlag'n, an' feste Wat'schen, den ham S' ehrlich verdient. — Richter: Wie? Sie rühmen sich noch, den Mann geschlagen zu haben? — Beschädigte: O, bitt' ich, Herr Rath, den Alte hat mi nit Ruh' gebens, hat allweil so klare Angel af mi g'macht und beim Rock zupft, ich soll ihm gebens Bussel... — Angekl.: Ah, das war a G'spaß! — Beschädigte: O, den war nit Spaß; ham S' Ihna nit g'wicht mit schwarze Bartwichs, weil S' so grausliche Schnauzel ham? — Angekl.: Das hat mein Weib ham woll'n. — Beschädigte: O, die mag Ihna nit! Hat me selbe g'sagt, daß hätt' ich Ihnen geben sollens noch ane Ohrfeigen. (Auf eine Frau im Zuhörerraum zeigend:) Fragen S' nur selbe! Frau (bestimmend): Hat eahm gar nix g'schadet. (Heiterkeit.) — Richter: Lassen Sie das Gerede, das nicht zur Sache gehört. — Beschädigte: Ale, bitt' ich aber, er hat mich aber g'würgelt. — Richter: Was hat er Ihnen gethan? — Beschädigte: Nu, g'würgelt; er is me um Hals g'sall'n un hat me wullens Kopf niededrukken, daß kann me Bussel geb'n. — Richter: Und Sie schlügen nach ihm? — Beschädigte: Na freili, muß me sich wehr'n. — Richter: Und er vertheidigte sich mit dem Bejen? — Beschädigte (spöttisch): Su klane Mannsbild is gleich schreckt! — Richter: Die Mißhandlung geschieht er ja selbst zu. — Frau (aus dem Zuhörerraum): I möcht' schön bitten, Herr Richter, wann S' mein Mann vierzehn Täg bei Wasser und Brot einspir'n möchten! (Große Heiterkeit.) Na freili, daham geht's eahm z'gut, hat der alte Schöps allweil so Gedanken. — Richter: Seien Sie ruhig, Sie dürfen sich nicht einkrischen. — Frau: Aber i bin ja sein Weib, i möcht' doch, daß er scho amal g'scheidt wird. — Das Urtheil lautet auf vierundzwanzig Stunden Arrest, was die Frau mit dem Ausrufe begleitet: Ueigerl, viel z'weni! (Zum Angeklagten): Aber daß D' glei' dableibst! Der Mann nikte trübseelig mit dem Kopfe. —

— In einer Sitzung des Gemeinderathes von Islington, eines nördlichen Stadtbezirks von London, wurde die Beschränkung der Zahl der Trinkhäuser erörtert. Dabei hielt Gemeinderath Lawrence folgende Rede: „Ich stimme gegen solche Beschränkung. Ich betrachte das Trinken als eine der schönsten Gaben Gottes an die Menschheit. Ich richte an die Gentlemen, welche lachen, die Frage, auf welcher Seite Moses und die Propheten gestanden? Das weiß ich, daß keiner von ihnen ein teatotaler gewesen. Sie Alle verschmähten Wein nicht. Ich habe von zarter Kindheit an mein Tränklein gehabt, und es hat mir nicht geschadet. Nationen, die sich gänzlich jedes verausende Getränk enthalten, weisen mehr Verbrecher auf, als trinkende Völker. Ich habe tea-totalism immer für ein Uebel gehalten und ebenso Trunkenheit, aber welches ist das schlimmere? Ja, ich betone feierlichst, daß das Treiben jener Trinkfeinde dem Gemeinwohl gefährlich wird. Es lebe der gute Durst!“

— Mit dem Weiberregiment in Oscaloosa, einer Stadt in Kansas, die einen weiblichen Magistrat besitzt, beschäftigt sich neuerdings die „Chicago Tribune“ eingehender. Das Blatt illustriert seinen Bericht mit Bildern, welche unter Anderem die Damen in einer Sitzung, das Wohl der Stadt berathend, darstellen. Sie haben natürlich die neuen Hüte, die sie mit ihrem Gehalt angeschafft haben, auf dem Kopfe, Strümpfe und andere Handarbeiten in den Händen. Auf dem Ofen dampft der Theekessel. Zwei andere Bildchen stellen die Hauptstraße der Stadt unter Männerherrschaft und unter Weiberherrschaft vor. Unter der Männerherrschaft sind die Seitenwege zerfallen, in der Straße liegt Mist und allerhand Gerümpel: Hühner und Schweine treiben sich in ganz ungefütterter Weise darin herum. Unter der Weiberherrschaft sind die Seitenwege in bester Ordnung, die Straße selber ist sauber gehalten, mit schön gestutzten Bäumen und mit Blumen eingefaßt. Die Hühner tragen hübsche Schleifen am Halse und der Hahn hält sich in gesitteter Entfernung von den Hennen. Selbst die Schweine marschieren aufstandsvoll einher, die geringelten Schwänze mit Bändern verziert.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	33	Cours vom 30.4.	Cours vom 1.5.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,10 b3. G.	107,80 G.
do. do.	3½	104 b3. G.	104,10 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106,20 b3. G.	106,70 b3. G.
do. do. .	3½	104,60 G.	104,75 b3.
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,25 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3½	—	102,50 b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4	104,50 G.	104,40 b3. G.
do. Neumärk. neue	3½	102,70 b3. G.	102,70 b3.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	104 G.	104 G.
do.	3½	103 b3. G.	103 G.
Ostpreußische	3½	101,10 b3.	102 b3. G.
Pommersche	3½	102,30 b3.	102,80 G.
do.	4	101,80 b3.	101,10 G.
Posenische	4	101,60 b3. G.	101,60 G.
do.	3½	101,90 B.	102 B.
Schles. alltägliche	3½	—	101,90 G.
do. do.	4	101,70 G.	—
do. lantsh. Lit. A.u.C.	3½	101,80 G.	101,90 G.
do. do. Lit. A.u.C.	4	101,70 G.	—
do. do. do.	4½	—	—
do. do. neue	3½	101,80 b3. G.	101,90 Gd. 102 G.
do. do. neue I. II.	4	101,70 G.	—
do. do. do.	4½	—	—
Westpr. Ritterschaft. I.B.	3½	102,10 b3.	102,25 b3.
do. do. II.	3½	102,10 b3.	102,25 G.
Posenische Rentenbriefe	4	105,20 b3. G.	105,10 b3. G.
Schlesische Rentenbriefe	4	105,30 G.	105,10 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	94 b3. G.	94,10 b3. G.
Sächsische Anleihe v. 1869	4	—	105,20 B.
do. Rente von 1878	3	96,25 G.	96,20 b3. G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	33	Cours vom 30.4.	Cours vom 1.5.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4½	73,25 b3. G.	73,90 b3.
do. do.	fl.	4½	—
do. Octb. do.	gr.	4½	73,20 G.
do. do.	fl.	4½	—
do. Papierrente	4½	73,10 b3.	73,80 à,80 b3.
do. do.	4½	73 G.	73,90 b3.
do. Goldrente gr.	4	95 B.	94,75 b3. G.
do. do. fl.	4	95,50 B.	95,10 B.
Russisch-Englische von 22	5	108 b3. G.	107,60 b3. G.
do. com. von 80	4	94,90 b3.	94,90 b3.
do. Rente 83	6	114,80 b3.	115 b3. G.
do. Anleihe 84	5	—	102,90 b3. G.
do. Goldrente von 84*	5	100,50 G.	100,40 G.
do. I. Orient*	5	67,05 b3. B.	67,20 b3.
do. II. Orient*	5	67,30 b3.	67,30 G.
do. III. Orient*	5	67,25 b3.	68,15 b3.
do. Bd.-Cr.-Pf.*	5	105,90 b3. B.	105,40 B.
do. do. neue (gar.)	4½	97,75 b3. G.	97,75 G.
do. Cr.-B.-Gr.-Pf.*	5	86 b3. G.	86,75 b3. G.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	94,90 b3.	94,90 b3. G.
do. do. fl.	4	94,90 b3.	94,90 b3. G.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4	91,80 b3. G.	91,80 G.
do. do.	4	89,40 b3.	89,70 b3. B.
Poln. Liquid.-Br.*	4	58,20 b3.	58,20 b3. B.
Argent. Goldanleihe	5	96,90 b3.	96,70 b3.
do. do. kleine	5	96,75 b3.	96,75 b3.
do. do. innere	4½	90,80 G.	90,80 b3. B.
Buenos Aires	5	96,75 b3.	97,30 b3.
Egypt. Anleihe (gar.)	3	—	—
do. do.	4	93,40 b3.	93,90 b3. G.
do. do.	4	93,40 b3.	93,90 b3. G.
Italien. Rente	5	97,80 b3.	97,40 b3. G.
Mexic. conf. Anleihe	6	98,80 b3.	98,80 b3.
do. do. kleine	6	98,80 b3.	98,80 b3.
Portug. Anleihe von 1888	4½	99,80 b3. G.	99,80 b3. G. fl. f.
Röm. Stadt-Anleihe I.	4	98 b3. G.	98 b3. fl. f.
Rumänische	6	107,70 b3. G.	107,80 b3.
do. kleine	6	107,70 b3. G.	107,80 b3. G.
do. amortif. gr.	5	97,90 b3. B.	97,70 b3. G.
do. do. fl.	5	98 B.	97,90 b3. G.
do. fundirte gr.	5	102,65 b3. G.	102,90 b3.
do. do. fl.	5	102,60 b3.	102,90 b3. G.
Schwedische	3½	101,90 B.	101,90 b3. G.
do. do.	3	90 b3. G.	90,25 b3. G.
Serbische amortif.	5	85,50 b3. G.	85,75 b3. G.
do. von 85	5	86,10 b3. G.	86,30 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4	88,10 b3.	88,20 b3.
do. do. 100 fl.	4	88,60 B.	88,70 B.
do. Papierrente	5	83,40 b3.	83,50 b3. G.

Hypotheken-Certificate.

	33	Cours vom 30.4.	Cours vom 1.5.
Deutsche Grundschuld-Bf.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3½	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103,40 b3. G.	103,40 b3. G.
do. do.	4	100,20 G.	100,20 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3½	103 b3. G.	103,25 G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	102,90 G.	102,25 G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3½	99,40 b3. G.	99,25 b3. G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4	103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3½	99,75 b3. G.	99,75 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4	103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
Nordd. Grund-Cred.-Bfdbr.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120	5	112 b3. G.	111,80 G.
do. II. rzb. à 110	5	107,20 B.	107,25 G.
do. II. rzb. à 110	4½	—	105 G.
I. rzb. à 100	4	100,90 b3. G.	100,70 b3. G.
Preuß. Bod. unk. rzb. à 110	5	113,50 G.	113,50 G.
do. X. Ser. rzb. à 110	4½	112,25 G.	112,25 G.
do. VII.-IX. S. rzb. à 100	4	103,80 B.	103,80 B.
do. XI. S. rzb. à 100	3½	100,50 b3. G.	100,50 G.
do. unk. Pfdb. rzb. à 110	5	112,50 G.	112,50 G.
Pr. unk. Pfdb. rzb. à 110	4½	111,20 b3.	111,20 b3.
do. rzb. à 100	4	102,20 B.	102,10 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3½	101,80 b3.	101,80 G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4½	118,25 G.	118,25 G.

	33	Cours vom 30.4.	Cours vom 1.5.
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	3	112 B.	111,90 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3½	99,70 b3. G.	99,70 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5	105,50 G.	105 G.
do. do. rzb. à 110	4½	112,10 G.	112,10 G.
do. do. rzb. à 100	4	104 G.	104,10 G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	4½	104 G.	104,10 G.
do. do. v. 1878	4	103 G.	103 G.

Loospapiere.

	33	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. Loope	—	109,50 b3.	—
Bukarester 20 Fr. L.	—	Ziehung.	—
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3½	—	116,50 G.
do. do. II. Em.	3½	—	112,25 G.
Köln-Mind. 3½ % Pr.-A.	3½	—	144 G.
Kurfess. 40 Rl. Loope	—	327,50 b3.	—
Oldenb. 40 Rl. Loope	3	136,90 B.	—
Pr. 3½ % Pr.-A. v. 1855	3½	175,20 b3.	—

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividenden-schein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inklusive beigefügt.)

	33	Cours vom 30.4.	Cours vom 1.5.
--	----	-----------------	----------------